

50%

F. M. Dostojewski

50%

# Die Brüder Karamasoff

Deutsch von Samson Himmelstjerna.

4 Bände.

Gebunden Preis 12 M.

Großer Druck, Elegante Ausstattung, Vollständigkeit, Billigste Ausgabe.

**Je 1 Probe-Exemplar bar mit 50%**

(weitere Exemplare bar mit 40%.)

Verlagsbuchhandlung Schulze & Co., Leipzig, Querstraße 12.

50%

➡ Kommt in 100000 Prospekten zur Anzeige. ➡

50%

Verlag von Robert Mohr, Wien I, Domgasse No. 4.

## Ed. Pögl's Gesammelte Skizzen

Vom Verfasser durchgesehene Ausgabe in 18 Bändchen. | Mit e. Vorwort v. Peter Kosegger u. dem Bildnis d. Verfassers.

Preis des vollständigen Werkes in 18 Bändchen mit eleganter Kassette M 30.—

Julius Bauer schreibt im „Extrablatt“: Der Verlag Robert Mohr in Wien hat den guten Einfall gehabt, eine Gesamtausgabe der besten Skizzen von Eduard Pögl, dem beliebten Wiener Humoristen, in 18 geschmackvoll adjustierten Bändchen zu veranstalten. Pögl braucht nicht erst entdeckt und vorgestellt zu werden. Man kennt und schätzt längst seine wohlgelaunte scharfe Art, die Wiener Dinge zu betrachten. Er ist nie sentimental verweicht und verwaschen, er liebt sein Wien auf seine eigene Weise, indem er ihm lachend die Wahrheit sagt, auch die bitterste. Pögl ist ein feiner Beobachter und ein genauer Schilderer. Es ist sehr lohnend, mit ihm ins Wirtshaus zu gehen, auf eine Landpartie, in die „Sezessions“-Ausstellung, oder mit ihm durch die alten Straßen zu wandern. Man ist in der besten literarischen Gesellschaft, und er läßt es seinen Lesern niemals fühlen, daß er, der Autor, der Gescheiterte ist. In diesen achtzehn Bändchen ist viel gesunder Menschenverstand aufgespeichert, der sich nichts weismachen läßt, den das Phrasengeklänge nicht beirrt, der selbst prüft und urteilt. Von wem Pögl das Metier gelernt hat? Von Dickens, von Schögl, von Nestroy. Aber deswegen ist er doch immer er selbst geblieben. Er besitzt Eigenart, aber er hat keine Manier. Seine Lustigkeit ist von Übertreibungen frei. Sie wird von seinem erfahrenen Kunstverstand gezähmt, denn er hat auch Geschmack...

Das „Wiener deutsche Tagblatt“ schreibt: Der „ganze“ Pögl. Achtzehn überaus gefällige und zierliche Bändchen zum Preise von ebenso vielen Gulden sind es, auf rauhem, festem Papier tadellos rein gedruckt, vom Münchner Maler Bögl mit Vorsatzblatt und Deckelbild im allermodernsten, beinahe schon überwundenen Sezessionsstil ausgestattet. Sie enthalten von dem, was der Autor seit seinem ersten Hervortreten geschrieben und bei verschiedenen Verlagsfirmen veröffentlichte, alles das, was ihm bei neuerlicher Durchsicht heute noch lebendig wirksam schien, dazu ein wohlgetroffenes Pöglkonterfei, das der Photograph, und ein anderes, das Peter Kosegger, der berühmte, freundschaftlich als Vorwort beige stellt hat... Wer Eduard Pögl nur aus seinen jüngeren und jüngsten Zeitungsfeuilletons kennt, käme leicht dazu, ihn tief zu unterschätzen mit der leichtfertigen Behauptung, so etwas träfen andere auch. Wer jedoch seinen dichterischen Entwicklungsgang vom Anfang der achtziger Jahre an, von den „Kriminalhumoresken“ über den „Herrn von Nigerl“ und den Satiren auf den „modernen Schnas“ bis zur milden Reise der „Wiener Tage“ verfolgt, wer sich vor Augen hält, wie souverän schlampig noch sein geist- und charaktervoller Vorgänger Friedrich Schögl die Form der Wiener Skizze handhabte und mit welchem unermüdeten Eifer sie der Nachfolger zu einer vollbürtigen Kunstgattung erhob, der wird Pögl's Bedeutung besser würdigen.